

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

222 (14.8.1940)

Rückkehr zum Douaumont

Von Sigmund Graff

„20 Kilometer bis Verdun“ steht auf einem Straßenschild, an dem wir vorbeifahren. Es hat etwas Unheimliches, dieses Straßenschild.

Man glaubt ihm nicht.

Man denkt: die Entfernung wird ja wohl stimmen, aber wie werden trotzdem nicht hin kommen — es wird sich, im letzten Moment schon noch etwas dazwischenstellen...

Doch der Wagen rollt weiter. Rechts vorwärts auf dem dunklen Höhenrücken steigt wie eine Nadel der helle Deliz des Weinbaues in die Luft, das die Franzosen den Toten des Douaumont errichtet haben. Und dann — ja, dann begibt sich etwas Unfassbares für jeden, der hier vor 24 Jahren als Soldat getanden und gekämpft hat.

Es begibt sich ein Wunder

Es begibt sich, daß zur Linken der Straße zwischen sanft sich senkenden Hügel auf Sechshundertlänge der Blick auf eine kleine Stadt frei wird, die sich behaglich an einem blühenden Fluße breitet.

Es ist gleich vorbei. Die meisten im Wagen haben es überhaupt nicht bemerkt. Aber mir stockt das Herz. Und jetzt wo ich das niederschreibe, weiß ich, daß ich in meinem ganzen Leben vielleicht durch nichts so erleuchtet worden bin wie durch diesen einen Augenblick, in dem ich zum ersten Male diese Stadt sah.

Ja, hier war es... hier ist es noch; das Fort, um das Hunderttausende getötet sind und Hunderttausende geküßt haben.

Wie ein großer schwarzbrauner Sarkophag lag es vor uns auf der Höhe — damals im Juni 1916, als wir da brühen von Hannes her durch den Hofeswald anrückten, in die Totenklucht hinabstiegen, an den granatenerüberhüllten Steinhang uns flammerten — und dann immer und immer wieder über den Douaumonttrümmern hinweg vorzuschießen auf das eine Ziel: die Stadt. Auf die eine Stadt, die der Sieg war, und zwischen der und dem Douaumont nur noch dieser eine leicht ansteigende Höhenrücken von Tennes bis Souville sich erhob. Auf die eine Stadt, die nicht einer von den Hunderttausenden, die ihr Blut und ihr Leben für sie hingaben, auch nur einmal gesehen hat.

Wir stehen auf dem Douaumont

Spärliches Gras bedeckt die alten Trichter. Sie sind nicht mehr so tief wie einst. Die Zeit ist gütig. Die Zeit gleitet aus...

Gelbe und blaue Blumen blühen dazwischen.

Und doch hat der Blick auf die weiten Gänge und Schluchten ringsum noch etwas von der Trostlosigkeit des unermesslichen Trichtermerkes behalten, das sich damals hier ausbreitete, soweit das Auge reicht und der eilende Fuß dahinstürmen konnte.

Nur wenig hoch sind hier die neuen Bäume und Büsche geworden, in die grünen Eintönigkeit, durch kein Kornfeld, keine Delfe, keinen Waldgrund unterbrochen, das alte Schlachtfeld überwuchert. Denn man glaubt nicht, daß man das alte Bild wieder vor Augen hat.

Die Erde, die jenseit Blut getrunken, hat es bemerkt. Sie ist nicht mehr froh geworden.

Vor uns, jenseits der flachen Mulde, leuchtet aus dem halbhoher Waldesrand, das achseln alten Granatrichter verdeckt, ein rotes Dach.

Das rote Dach gehört zu einem Gebäude, das die Stelle besetzt, an der vor 24 Jahren die letzten Häuserreste des Dorfes Fleury zu Staub zerfallen wurden.

Das Dorf Fleury — in heldenmütigem Antlitz vom bayerischen Infanterie-Regiment im Verbände des Deutschen Alpenkorps genommen — war der äußerste Punkt, den die deutsche Offensive des Jahres 1916 erreichte. Zwei- bis dreihundert Meter hinter Fleury vererbte in Blut und Schlamm die letzte Welle des deutschen Angriffs.

Von der Höhe des Douaumont bis zu dem Haus mit dem roten Dach, das die Lage des Dorfes Fleury bezeichnet, geht man in 20 Minuten Spaziergängertempo vielleicht 20 Minuten.

Ein General steht vor uns auf der Höhe des Douaumont. Vor 24 Jahren führte er hier eine Kompanie. Eine von den Kompanien, die immer wieder hineingeworfen, ausgebrannt, abgelöst und wieder hineingeworfen wurden in die „Hölle von Verdun“.

Jetzt hat seine Division — eine einzige Division! — binnen zwei Tagen in entschlossenem Zupacken die Stadt und die Festung Verdun genommen — und am nächsten Tag hat der General Bégin, der vor 24 Jahren auf diesem Schlachtfeld Steger blieb, für die gesamte französische Armee um Waffenstillstand gebeten...

Und die Eroberung des Douaumont hat trotz heftiger Kämpfe nur 8 Tote und 25 Verwundete gekostet.

Wird es möglich? Gibt es Wunder?

Nichts gleicht dem Selbennut des Heeres, das sich hier zwischen Fleury und dem Douaumont

mont einst verblutete. Das Höchste und Tapferste, das Todesmutigste, das der Weltkrieg auf allen Fronten und in allen Lagern gesehen hat, wurde hier von deutschen Soldaten geleistet. Alle deutschen Stämme, fast alle deutschen Regimenter trugen ihr Teil daran.

Groß und gewaltig stand dieses Schlachtfeld zwischen Fleury und Douaumont über zwei Jahrzehnte lang in unserer Erinnerung.

Jetzt aber leben wir zu unserem maßlosen Erstaunen, wie kurz diese Straße — wie klein dieser entscheidende Teil des Schlachtfeldes in Wirklichkeit ist. Ja, so war das damals... Heber die Gänge und Schluchten tauchten in endloser Melodie die Granaten. Fest in die Erde krallen mußte sich jeder Leib, der leben bleiben wollte. Von Trichter zu Trichter mußte

man springen, Meter um Meter sich kriechend vorarbeiten. Lehmklumpen an Armen und Beinen.

Der Weg von Douaumont nach Fleury, der jetzt 20 Minuten ausmacht, dauerte eine Ewigkeit.

Ist uns alles, was hier geschah, etwa unter einer anderen Perspektive erschienen?

„Ein Mann meiner Division“, erzählt der General, „hat hier bei Douaumont gebeten, aus der Marschkolonne treten zu dürfen. Er ging ein paar Schritte abseits, wo das Grab seines Vaters lag. Als er sich wieder bei seinem Kompanieführer zurückmeldete, sagte er: 'Jetzt weiß ich, daß mein Vater nicht umsonst gefallen ist.'“

Das ist die Deutung für das Rätsel des langen Weges zwischen Fleury und Douaumont. Er ist diesmal so kurz geworden, der Weg, weil ihn die Alten mitgeführt haben.

Und er hat mitten hineingeführt in die Stadt, die ich zum erstenmal jetzt sehen durfte — bei der Rückkehr zum Douaumont.

Krieg in kleinen Anzeigen

Aus dem Anzeigenteil der „Times“

Von unserem S. B.-Vertreter, Stockholm.

Ein Teil des englischen Lebens spiegelt sich in den kleinen Anzeigen der „Times“ wieder, mit denen bekanntlich schon die ganze erste Seite der Zeitung gefüllt ist. „Verdien“ wird immer groß geschrieben in England. An diesen kleinen Anzeigen ist der Krieg nicht spurlos vorübergegangen. Ein guter Teil der primitiven Angestellte, von denen heute der Engländer gepeiniget wird, findet hier seinen Wiederholungsplatz. Grob ist der Drogen, noch schnell aus dem Lande hinausgeschleppt. Wer das Geld dazu hat, schickt seine Kinder fort, oder länger auf die „Kindertransporte“ der Regierung zu warten.

„Sicherheitsgebiete“ für Hunde

Zunächst eine ganze Serie Inserate in diesem Stil:

„Bekannt Geschäftsfrau, die im August nach Amerika zurückkehrt, übernimmt Vertretung britischer Antezellen.“ — „Amerika-Besitzerin gesucht für Baby.“ — „Wer kann bei Reise oder bei einem Kindertransport demnach ein vierzehnjährigen Jungen nach Kanada mitnehmen?“ — „Welche Dame, die in Kürze nach New York reist, (wenn möglich auf dem Luftweg), kann zwei Kinder begleiten (Knabe und Mädchen)?“ Daneben das Geschäft: Gold- und Juwelenkäufer inserieren eifrig unter Hinweis auf die Zweckmäßigkeit, sich heute lieber Bargeld zu verschaffen; höchste Preise werden verbeten. In den Grundstücksanzeigen wimmelt es von Hinweisen auf „Sicherheitsgebiete“ und „Aussichtsräume“. Die meisten angebotenen Objekte liegen — warum wohl? — im Südosten der Insel; nach den letzten deutschen Luftangriffen werden diese Gebiete kaum noch als Sicherheitszonen gelten können. Unter der Spitzmarke: „Kriegsverkauf“ wird sogar günstige Gelegenheit zum Erwerb eines „alteingesessenen Hauses an der Südküste“ unter Ausnahmebedingungen angepriesen. Auch Hund-Unterbringung in Sicherheitsgebieten wird angeboten, desgleichen ein Verbringungs-mittel für Hunde und Katzen bei Luftalarm.

Darzwischen die üblichen „Times“-Anzeigen, etwa wie folgt: „Suche für verzweifelt arme Pflanze dringend abgelegte Kleider usw.“ oder: „Kann jemand ein Heim oder ein Institut empfehlen, in dem ein Herr mittleren Alters von Trunkenheit geheilt werden kann?“ Der Kriegseinbruch kommt wieder härter auf dem Stellenmarkt zum Vorschein. Da werden für Staatszwecke Funken gesucht „zwischen 15 und 19 Jahren“. Jüdische Emigranten, denen der Boden zu heiß wird, wollen Stellung in Leberse oder wenigstens eine Ueberfahrt nach Amerika.

Den Hilferufen von Krankenhäusern oder Wohltätigkeitsinstitutionen, die bekanntlich aufs Betteln angewiesen sind, gemahnt die „Times“ immer noch reichlich. Kaum ein Kontingent für Militär macht bekannt, daß der Krieg die Not unter den Musikern vermehrt habe, die mit dem Ende eines Engagements auch am Ende ihrer Mittel seien. Die Schicksalsburg Gesellschaft kommt für „6000 Krüppel in den ersten Teilen Londons“. Die Pilottraten in Westend kümmern sich nicht gern um die Stürme!

Simultane Ruhe gesucht

Sehr interessant sind die Hotel-Anzeigen aus der Provinz. Kaum eine Anpreisung, die nicht als besonderer Anreiz das Wort „peace“ enthält: „real peace“ (wahrer Frieden), „peaceful conditions“ (friedliche Verhältnisse), „for cheer peacefulness“ (herrliche Abgeschiedenheit), „unbelievably peaceful“ (unwahrscheinlicher Frieden). — wenn es danach angeht, haben die platonischen Verhältnisse allemal ein Ruhebedürfnis, das zu den fröhlichen Seiten hinführt in groteskem Gegensatz steht. Und der Krieg alle Kontinente ist „ein ausnehmendste besonders harter bombensicherer Schicksal“.

Der Vergnügungsteil enthält eine Kleinenanzeige für einen aus Deutschland emigrierten jüdischen Sänger, — manche Juden machen noch immer gute Geschäfte. Im Finanzteil emp-

fehlt eine Gesellschaft in Philadelphia ihre „verständnisvollen Dienste für Transaktionen jeder Art“. Unter den Buchanzeigen befindet sich kein einziges Kriegsbuch; das Bedürfnis des Publikums nach dieser Art Lektüre wird wohl durch die Presse hinlänglich gefüllt.

Die letzte Seite der „Times“, wieder mit kleinen Anzeigen gefüllt, enthält Schiffahrtsanzeigen, meist mit der Klausel versehen, daß Anlaufen und Ueberbringen von Häfen, Verspätungen oder Kursänderungen vorbehalten bleiben. (Ergänze: auch Verlenkungen.) Sonderer Hotels inserieren unter der Spitzmarke „Es ist sicher in London“, — aber im Grunde fühlt man sich heute überall unsicher in England.

„Bestellen Sie, ehe die Preise steigen“

Der „Daily Telegraph“ der früher beinahe so vornehm (und langsam) wie die „Times“ zu wirken verlor, hat jetzt auf der sonst für Nachrichten vorbehaltenen Vorderseite eine große Anzeige für einen Salatkrem mit der verheißungsvollen Ueberschrift: „Sie werden Ihre Butter nicht vermissen.“ Auf Seite 2 finden sich Inserate folgenden Stils: „Reinleibende Pflanzmasse. Diese weltberühmte Qualität wird es nicht länger geben. Keine Seite ist nicht mehr zu beschaffen.“ — „Vielköpfiger-Ap- parate. Bestellen Sie jetzt, ehe die Preise steigen!“ — „Anti-Schmerz-Mittel. Schützen Sie Ihre Fenster mit diesem Neb. Unverwundliches Tageslicht.“ — „Luftschutz- und Feuerfeste Schutzklappen. Sichern Sie Ihr Bargeld, Ihre Möbel, Versicherungspolice usw. und nehmen Sie alles mit sich, wenn die Szenen eintreten.“ — „Verbrechen und Banditentum. Verzeu- lung und Verhinderung werden in England überhand nehmen, bis die Vorfälle Joanna Southcott's Schein führen. Schützt um Flug- schriften an die Panacea-Gesellschaft.“ (Kein Scherz!) Solche seriösen Anzeigen gibt es in englischen Zeitungen reichlich, freilich selten mit so bezeichnendem Text. Ein Kleinenrat des Ernährungsministeriums mit Hinweis auf Kriegs-Rüben-Vorrätsungen und „Gleichheit der Anpreisung einer Haarpomade für die Trup- pen, die gleichzeitig als Insektenfeind gilt.“

Für 6000 Krüppel in den Stürmen ist kein Geld vorhanden; aber die Kriegsbücher schicken ihre Kinder im Flugzeug — ehe es zu spät ist! — nach Amerika. Das Banditentum soll durch Gefährdeten bestraft werden, während die Raben Schlafmittel erhalten. In den Anzeigen der „Times“ spiegelt sich eine Geistes- verfassung wider, die so recht zu den un- gedrehten Beweiskern und den doch-Kompanien eines Dick Coopers paßt. Eigenart und Stumpfheit regieren in England die Stunde.

Engländer in Syrien nicht mehr geduldet

Am 12. Rom, 12. August. Nachdem die französischen Behörden von Syrien noch kürzlich die eng- lischen Konsularbeamten aus- gewiesen haben, ist nun am vergangenen Samstag ein Dekret erschienen, das den Auf- enthalt von englischen Staatsangehörigen im militärischen Gebiet im ganzen Mandats- gebiet oder auch nur ihre Durchreise verbietet. Die Regierung von Syrien die allen Unter- gebenen in Syrien die Anweisung gegeben, Engländer in das Durchreisegbiet zu ver- weigern und die Ausreise von ge- genwärtig im Mandatsgebiet weilenden eng- lischen Staatsangehörigen zu verhindern. Da das zitierte Dekret von einem Aufenthaltsver- bot spricht, werden die sich in Syrien auf- haltenden Engländer wohl interniert werden. Am unangenehmsten für London aber ist, daß eng- lische Staatsangehörige in Zukunft weder von Bagdad noch von Palästina aus auf dem Bahnwege durch Syrien in die Türkei reisen können werden, noch der Express Kanton- Bagdad benutzen dürfen, der zweimal durch irrisches Gebiet fährt.



Reichsminister Dr. Frick in Straßburg. Der Reichsinnenminister Dr. Frick hatete am Montag bei seiner Reise durch die besetzten Gebiete auch den Blick einen Besuch ab. Unter Bild zeigt den Minister in Straßburg. Aufnahme: Amona.

Heldenkampf eines deutschen Fernaufklärers

Er erhielt über 300 Einschüsse — Wofür Feldwebel R. das EK. 1 bekam

Von Kriegsberichterstatter Hans Alt

„Auf dem Rückflug nach erfolgreich aus- geführtem Auftrag sah sich ein deutscher Fern- aufklärer über Oxford urplötzlich sieben englischen Jagern gegenüber. In blühendem Erkenntnis der Gefahr ließ der Flugzeugführer seine Maschine, gerade als die Gegner zum Angriff ansetzten, nach vorne ab- kippen und hoch in rasendem Fluge tief in eine dicke Wolkendecke, durch die er sich mit seinen Männern ungeschützt und wohlbehalten nach Hause brachte.“

Das war keineswegs die gefährlichste der Situationen, die Feldwebel R. auf seinen 32 Fernflugzeugen als Bordmechaniker bei den Fern- aufklärern erlebte. Vor kurzem merkte er in großer Höhe, daß auf einmal der Führer der Maschine, ein junger Leutnant, merkwürdig schwante und unsichere Bewegungen machte. Noch ehe sich der Bordmechaniker über dieses sonderbare Verhalten klar geworden war, laut der Leutnant bewußlos in sich zusammen. Das führerlose Flugzeug sackte sofort ab, fura sich aber wieder, um dann gleich erneut abzurut- schen. In diesem Augenblick war es dem Me- chaniker gelungen, das Steuer zu fassen und der Maschine das Gleichgewicht zu geben.

Niß in der künstlichen Lunge

Als er die Maschine auf Seimkurs gebracht hatte, bemühte er sich konstant um seinen be- stimmungslosen Leutnant. Dem jungen Offizier hatte offenbar die Höhenkrankheit ge- paßt. Ein rascher Blick zum Sauerstoffgerät — in der künstlichen Lunge war ein Niß! Un- gefährdet frömte tödliche, dünne Höhenluft durch den Schlauch zur Gesichtsmaske. Wieder hand- delte R. geistesgegenwärtig schnell und leise die Atemverbindung zum Reserve-Sauerstoff- her. Es war höchste Zeit gewesen, denn erst nach vielen Minuten kam der Leutnant zu sich. Er war wie schlaftrunken und wunderte sich, daß ein anderer die Maschine steuerte. Bis er sich begab: der Kamerad auf dem Neben- flug hatte ihm das Leben gerettet. Wozu ein Handbrück, dann übernahm er wieder den An- steuerer.

Dafür das EK. 1? Nein, die Sache sei ein bißchen gefährlicher gewesen, meint der 26- jährige Feldwebel und erzählt ohne Aufhebens in bescheidenen Stichworten die Geschichte einer dramatischen halben Stunde hoch über Feindes- land.

Er näherte sich auf Wurfweite

Der Fernaufklärer war morgens gestartet. In einer dunkigen Zone sah man plötzlich einen ganzen Schwarm gegnerischer Ja- ger in unmittelbarer Nähe. Drei, vier, sechs, sieben — da griffen sie auch schon an. Die Garbe des ersten traf den Funter. Kopf- schuß. R. hörte kein eigenes Abwehrgewehr, blickte nach hinten und wußte, was los war. Der Kamerad im Heckstand war hintenüber ge- stürzt. Was der Mechaniker sah, mußten bald auch die Jäger sehen. Er fürzte zum Sitz des Funkers, schaltete in steigender Hast, doch immer voll eisaltner Besonnenheit, den Toten ab, ließ ihn auf den Boden des Kump- fes gleiten und hatte im Augenblick das MG. in seinen Händen. Da war der nächste Jäger heran. Ganz nahe war er. Die gesammelte Garbe zißte vorbei. Eine hohe Steilkurve. Da kam der nächste. Der neue Beschütze hatte noch nicht geschossen. Der Gegner mußte wohl glauben, der Stand zwischen den Tragflächen sei nach dem ersten Anflug leer. Er näherte sich, um ganz sicher zu gehen und das deutsche Flugzeug mit einer konzentrierten Salve zu

erleiden, auf beinahe Wurfweite — da hatte ihn R. haargenau im Visier und drückte ab. Er ließ den Abzugshebel nicht eher los, bis das Gewehr schwieg. Es war ein furchtbarer Feuerstoß. Eine ganze Trommel dem Feind in die Maschine. Sie bäumte sich wild auf und schoß brennend in die Tiefe.

Die Meute blieb ihm auf der Spur

Noch ehe der kaltblütige Deutsche eine neue Trommel aufgeschick hatte, nahmen ihn zwei weitere Gegner aufs Korn. Zwei wütende Garben prasselten in Flächen und Feldwert hinein, und um sich dem mörderischen Feuer fürz erste zu entziehen, ließ der Fernauf- klärer sein Flugzeug nach unten. Es half nichts. Die Meute blieb ihm unerbittlich auf der Spur. R. jagte ihnen eine guttiegende Garbe nach der anderen entgegen, und die eine mußte wieder ausgezehret gelesien haben. Der Ja- ger schwante in sonderbarer Kurve ins Nichts. Ein paar weitere mußte wohl die eilige Ruhe des deutschen Beschützes die Luft zu neuen Angriffen genommen haben. Sie verschwanden auf einmal, doch zwei festen

„Besser“ rauchen kommt nicht teurer*)

ATIKAH 5^{PH}

*) Bessere Cigaretten führen von selbst zu der Erkenntnis, daß man viel mehr Genuss vom Rau- chen hat, wenn man weile möglicst und sich dafür etwas wirklich Gutes leistet.

wieder und wieder dem Fernaufklärer ihr Feuer in den Kumpf.

Der Hauptdarsteller des Dramas in der Luft aber schoß und schoß. Da machte der eine der beiden Jäger fehr. Der letzte blieb hartnäckig, obwohl ihm die Augen des Deutschen um die Ohren piffen. Abermals ein Anflug, eine Garbe von dort und von hier, da mußte der Beschützer eine neue Trommel greifen. Er fand keine mehr — er hatte loeben die letzte verlohren! Wo war es aus, gleich mußte der mütende, der ungleiche Kampf sein hartes Ende finden. Da geschah das Wunder. Ob der letzte der feindlichen Jäger in ungläublichem Zufall jetzt ebenfalls keine Munition mehr hatte, ob er getroffen war, oder ob ihm durch die Tap- ferkeit des Deutschen der Scheid verloren ge- gangen, hat keiner erfahren. Aber das Un- fassbare trat ein: er kam nicht wieder.

Der lahmgeschlossene Fernaufklärer schloß sich nach Hause. Er kam nicht ganz zum Heimat- hof. Die Bauchlandung glückte. Wüde lie- gen sie aus, baren den toten Kameraden und betradeten ihren treuen Vogel. W lange Mi- nuten hatte der furchtbare Kampf gehauert, 21 Kanoneneinschläge wies das Flugzeug auf, die kleineren Böcher aber machten eine unheimliche Refordzahl aus. Es waren aber dreihundert...

Ein rechtes Wort wirkt Wunder



Männer schäzen Gardinenpredigten nicht übermäßig, aber vernünftigen Ermahnungen sind sie zugänglich. Welcher Mann hätte heute nicht Verständnis dafür, wenn ihm gelagt wird, wie er seine Arbeitskleidung erhalten und schonen kann? — Es empfiehlt sich z.B., niemals schweres oder scharfes handwerkzeug in den Taschen zu verstauen. Auch ist es ratsam, jede ge- plagte Naht, jeden abgerissenen Knopf erneuern zu



lassen, ehe es Löcher und Risse gibt. — Und was in dieser Hinsicht für die Männer gilt, gilt beim Reinigen der Be- rufskleidung für die Hausfrau. Sie weiß längst, daß im ihr hierbei eine wertvolle Hilfe ist. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Weil im so ergiebig ist, kann man es sparlam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer im nimmt, spart Seife und Waschpulver.



im für Berufswäsche Hergestellt in den Persilwerken

Ratschlag 7 zur Pflege der Berufswäsche

Halbzeit in der Schachmeisterschaft

Stand nach der 8. Runde: Schmidt 6 1/2, Richter 6, Kieninger 5 1/2, Glig, Köpfer 5, Engel, Keller-Dresden 4 1/2, Kranz, J. Heine, Herrmann 3 1/2, Ahues, Dr. Lehmann, Dr. Lange, Regedinski 3, Keller-Wien 2 1/2, Brindmann 1 1/2.

Schmidt, Richter und Kieninger, die von Anfang an die Spitzenplätze bildeten, haben sich weiterhin behauptet und jeden Einbruch von unten her abgewiesen. Schmidt, einer der Jüngsten des Turniers, ist der einzige Teilnehmer, der bisher keine Partie verloren und der schon damit der Behauptung einen ausreichenden Grund liefert, daß er als erste Annäherung auf die Würde eines Meisters von Großdeutschland angetreten werden muß.

Schmidt, Richter und Kieninger, die von Anfang an die Spitzenplätze bildeten, haben sich weiterhin behauptet und jeden Einbruch von unten her abgewiesen. Schmidt, einer der Jüngsten des Turniers, ist der einzige Teilnehmer, der bisher keine Partie verloren und der schon damit der Behauptung einen ausreichenden Grund liefert, daß er als erste Annäherung auf die Würde eines Meisters von Großdeutschland angetreten werden muß.

Köpfel, der Vertreter Süddeutschlands, hat auch in den letzten 4 Runden gehalten, was wir von ihm erwarteten. Neben seiner Niederlage gegen Schmidt treten 2 Remis gegen Regedinski und Kieninger und ein hüben Sieg gegen den Hamburger Kranz. Köpfel glaubt, daß er die Führung mit der Spitzen-

Sportklub

Die Fußball-Vereinsklasse Südwest bildet in der neuen Spielzeit 16 Vereine, die in zwei Gruppen spielen: Kickers Offenbach, Eintracht Frankfurt, FSV Frankfurt, Rotweiss Frankfurt, Union Niederrad, Borussia Worms, SV Wiesbaden, 1. FC Kaiserslautern, Borussia Mönchengladbach, FC Ludwigsloh, VfL Frankfurt, FC Germania, FC Saarbrücken, FC Saarbrücken-Vorbund und Aufsteigerweiser Weib in Saarpfalz.

Die deutsche Segler-Meisterschaft in der 22-qm-Klasse konnte noch nicht entschieden werden. Nach drei Wettfahrten standen Dr. Turgut (Wanne), Schönbrodt (Wanne) und Dreiwitz (Müggelsee) mit einem Sieg auf gleicher Höhe und es mußte eine Entscheidungsfahrt auf dem Wannensee angesetzt werden.

Die deutsche Wasserballmannschaft für das Dreiländertreffen mit Ungarn und Italien vom 17. bis 20. August in Budapest wurde offiziell aufgestellt: Schöne (Schiffbau), Krummer (Weihenstephan), Sternberger (Duisburg), Hellendahl (Wuppertal), Tschifhorn (Duisburg), Käufer (München), Pfeiffer (Wuppertal).

In Garmisch-Partenkirchen wird am 8. September der dritte Frauenländertag zwischen Deutschland und Italien in der Leichtathletik ausgetragen.

Wo französische Granaten kreppten

• Schadenregelung in den wiederbesiedelten badischen Ortschaften

Als im Verlauf der entscheidenden Kampfhandlungen am Oerrhein in diesem Sommer Ortschaften in den Kreisen Rastatt, Vöhl, Neuland, Vöhr, Emmendingen, Freiburg, Müllheim und Zähringen von der französischen Artillerie beschossen wurden, begab sich Ministerpräsident Schuler in diese Gemeinden und veranlaßte, daß die Schäden festgestellt wurden, damit diese den in Mitteleuropa gezogenen Vorkriegsstand vergütet würden.

Um nun ein Bild von der Durchführung zu gewinnen, ließen wir uns von dem Sachverständigen für die Schadenregelung beim Landratsamt Rastatt, Regierungsinspektor Dunsche über die getroffenen Maßnahmen berichten. Im Kreis Rastatt selbst sind, wie bekannt, mehrere Gemeinden mehr oder weniger schwer unter französischer Artilleriefeuer gelitten. Einige Gebäude wurden dort vollkommen zerstört, in den Feldern und auf den Straßen entzündeten Granatartillerie, dazu befürderten Blindgänger die Feldbestellung.

Den größten Umfang in der Schadenregelung nimmt die Wiederherstellung verwüsteter Wohnungsbedingungen ein. Diese Verletzungen fallen unter den Begriff der Sachschäden.

Die Betroffenen haben in der Zwischenzeit wohl durchweg ihre Schäden an baulichen und unbeweglichen Sachen beim zuständigen Bürgermeisterei angemeldet. Im Rastatter Bezirk und besonders in der Stadt wurde eine Kommission von Fachleuten eingesetzt, die den Schaden an Ort und Stelle schätzt. Das Gutachten geht dann vom Bürgermeister an den Landrat als Feststellungsbehörde und von diesem an den Vertreter des Reichsinteresses (Reichsfinanzbehörde). Durch den Landrat wird darauf der Feststellungsbescheid erlassen. Gegen diesen steht nun dem Antragsteller und dem Vertreter des Reichsinteresses das Beschwerdeverfahren innerhalb einer Frist von zwei Wochen zu. Erfolgt keine Beschwerde, so wird der Bescheid rechtskräftig.

Um nun Gefährdungen, die durch die Beschädigung in eine besondere Notlage geraten sind, indem z. B. dringend notwendige Gebrauchsgegenstände des Haushalts, Handwerks- und landwirtschaftliches Gerät u. dgl. vernichtet wurden, oder wenn es sich um die bedeutungsvollen Betrieben handelt, rufen zu helfen, kann auf Antrag des Gefährdeten ein

Voranschlag bis zur Höhe des Schadenbetrages gewährt werden. Wenn die Notwendigkeit besteht, wird der Voranschlag an die Gefähr-

deten durch die Bezirkskasse ausbezahlt. Das ganze Verfahren wickelt sich schnell ab.

Der Stellvertreter des Führers hat ferner angeordnet, daß durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP, in besonders dringenden Fällen Erhebungen angefertigt werden. Diese Erhebungen gehen an den Landrat, der dann

Gutscheine

zur sofortigen Beschaffung der Gegenstände auslöst. Die Gutscheine werden bei den Geschäftsleuten in Zahlung gegeben. Die Gutscheine ihrerseits können die Gutscheine wiederum bei der Bezirkskasse einlösen.

Gebäudebeschäden

werden in ähnlicher Weise mit Sachschäden behandelt. Sie müssen gleichfalls durch eine Kommission abgeklärt werden.

Regieverfahren

durchgeführt, d. h. die Unternehmer und Handwerker wurden von beschädigter Seite aus veranlaßt, diese Art von Schäden sofort auszubessern, um durch Witterungseinflüsse den an sich schon empfindlichen Schaden nicht noch größer werden zu lassen. Dieses Regieverfahren hat sich bestens bewährt. Der Beschädigte kann seiner Handwerksfähigkeit nachgehen, während die Handwerker die Hausreparaturen ohne weiteres ausführen und die Belege und Rechnungen durch das Bürgermeisterei an den Landrat leiten. Der Landrat prüft nach Prüfung der eingereichten Rechnungen direkt an die Unternehmer oder Handwerker aus. Der Beschädigte braucht sich also um die rechtliche und finanzielle Seite der Sache überhaupt nicht zu kümmern. Sein Haus wird ihm wieder in denselben Zustand gebracht, den es vor der Beschädigung hatte.

Wenn es sich um Beschädigungen an Gebäuden handelt, muß das besondere Regieverfahren nach der Gebäudebeschädigungsverordnung durchgeföhrt werden.

Von den amtlichen Stellen wird also alles getan, um die Durchführung der Wiederherstellungsarbeiten und der Erziehung auf dem schnellsten und einfachsten Wege zu ermöglichen. So hat z. B. der Reichswirtschaftsminister dem Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium ein besonderes Kontingent an Eisen und Stahl zur Verfügung gestellt.

C. Dietmeier.

Horst 1. a. a. Len's Brüderlein ist angekommen Karl Maier Ingenieur und Frau Elisabeth geb. Spuck

Y. Unsere Inge und unser Klaus haben ein Brüderchen bekommen. Hans Selckmann und Frau

Sertigleimandskleider die immer passen, geschnitten, punktfrei, nur Bezugsgewinn für Stoff erforderlich. Anna Raupp

Heilpraktiker K. F. Weiß zurück Telefon 51 Ritterstraße 27

Ernst Ditzel Elektro- und Hausarbeiten

Zu verkaufen Neue Gummi-Gewebe-Abfallstücke

Ansetzung-Brantwein A. Disson, Karlsruhe, Kreuzstraße 18

Staubsauger vielstetig, modern und lauffähig, 110 oder 220 Volt, für 70-90,-

Staubsauger vielstetig, modern und lauffähig, 110 oder 220 Volt, für 70-90,-

Staubsauger vielstetig, modern und lauffähig, 110 oder 220 Volt, für 70-90,-

Staubsauger vielstetig, modern und lauffähig, 110 oder 220 Volt, für 70-90,-

Gerrenzimmer Gerrenzimmer Gerrenzimmer

5 Zimmer-Wohnung 5 Zimmer-Wohnung 5 Zimmer-Wohnung

6 Zimmer-Wohnung 6 Zimmer-Wohnung 6 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer-Wohnung 4 Zimmer-Wohnung 4 Zimmer-Wohnung

3 Zimmer-Wohnung 3 Zimmer-Wohnung 3 Zimmer-Wohnung

2 Zimmer-Wohnung 2 Zimmer-Wohnung 2 Zimmer-Wohnung

1 Zimmer-Wohnung 1 Zimmer-Wohnung 1 Zimmer-Wohnung

Kaufe alte Schmuckstücke Kaufe alte Schmuckstücke Kaufe alte Schmuckstücke

2-3 Zimmer-Wohnung 2-3 Zimmer-Wohnung 2-3 Zimmer-Wohnung

4 3/4-Wohnung 4 3/4-Wohnung 4 3/4-Wohnung

5-6 Zimmer-Wohnung 5-6 Zimmer-Wohnung 5-6 Zimmer-Wohnung

1 Zimmer-Wohnung 1 Zimmer-Wohnung 1 Zimmer-Wohnung

2 1/2 Zimmer-Wohnung 2 1/2 Zimmer-Wohnung 2 1/2 Zimmer-Wohnung

3 Zimmer-Wohnung 3 Zimmer-Wohnung 3 Zimmer-Wohnung

3-4 Zimmer-Wohnung 3-4 Zimmer-Wohnung 3-4 Zimmer-Wohnung

4 3/4-Wohnung 4 3/4-Wohnung 4 3/4-Wohnung

2 möblierte Zimmer 2 möblierte Zimmer 2 möblierte Zimmer

Suche Suche Suche

Verloren Verloren Verloren

Todes-Anzeige Todes-Anzeige Todes-Anzeige

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten Garagen zu vermieten

Kaufgesuche Kaufgesuche Kaufgesuche

Alt-Gold, Silber-Münzen und Brillanten

Drehstrom-Motor Drehstrom-Motor Drehstrom-Motor

